

Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Oesterreich.

Von Gustav Raunig, Generalsekretär des Industriellen Klubs.

Wieder einmal ein gutes, gründliches Buch *) — der Verfasser nennt es eine handels- und produktionspolitische Untersuchung — das die bestehenden Bedingungen für die Agrarwirtschaft in Oesterreich eingehend prüft und eine Grundlage für die Stellung der Landwirtschaft zu der bevorstehenden Neuregelung unsrer Zoll- und Handelspolitik zu gewinnen sucht. Eine volle Würdigung des interessanten Buches, die den berufenen Fachmännern überlassen bleiben muß, ist an dieser Stelle nicht möglich; es soll hier nur einiges aus dem Inhalte angedeutet werden.

Der erste Abschnitt führt uns in die natürlichen Kulturgebiete Oesterreichs ein. Es reihen sich zwei Abschnitte über die politischen Voraussetzungen der österreichischen Agrarwirtschaft und die Wirkung der Agrarzölle an, und ein letzter Abschnitt, „Ergebnisse“, faßt die Untersuchungen zusammen. In den Anlagen finden wir Einrichtung und Zweck der landwirtschaftlichen Buchstellen auseinandergesetzt, ferner eine Untersuchung Professor Dr. Ostermayers über das Preisinteresse typischer Landgutsbetriebe sowie eine Reihe übersichtlicher statistischer Tabellen. Zur Entstehung des Buches ist zu bemerken, daß an den Verfasser vom Ackerbauminister und gleichzeitig von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien die ehrenvolle Einladung gerichtet wurde, die Erhebungen der erwähnten „Buchstellen“ vom handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt weiter zu verarbeiten. Das vorliegende Werk ist das Ergebnis dieser Arbeit.

Nach einer ausführlichen Untersuchung der Ungunst unsrer Naturbedingungen und unsrer geographischen Lage werden die politischen Voraussetzungen der österreichischen Agrarwirtschaft besprochen und als Nebelstände hervorgehoben: die Ründbarkeit des ungarischen Ausgleiches, der übermäßige Einfluß politischer Strömungen auf die Verwaltung und wirtschaftliche Gesetzgebung, die herrschende Doppelverwaltung staatlicher und autonomer Behörden u. a. m. Was in Oesterreich einer bestimmten Gegend zufällt, kommt mit Rücksicht auf die geographische Gliederung gleichzeitig einer bestimmten Nation zugute. Daraus gehen überraschende Punkte hervor, die dazu führen, daß jede Unterstützung und jede Subvention eines einzelnen Gebietes zu einem nationalen und geographisch umfassenden Investitionsprogramm anschwillt. Die Unbildung, die Millionen Analphabeten bildeten ein ernstes Hemmnis für die Verbreitung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse und die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge. Eine veraltete Dorf- und Flurverfassung, die Streulage des Besitzes, die Verwahrlosung ausgedehnter Gemeinschaftsgebiete, die vielen Forst- und Waldservitute,

das verbesserungsbedürftige Verkehrsnetz seien gleichfalls wesentliche Nebelstände. Einen weiteren Grund der unbefriedigenden Entwicklung der Landwirtschaft erblickt der Verfasser in dem historischen Gang unsrer Zollpolitik. Die industriellen Zölle haben zuerst eingesetzt, viel später die Agrarzölle, die naturgemäß erst nach längerer Zeit wirksam werden können. Das ist richtig, aber den Vorwurf, daß man damals für die Landwirte die Argumente der Schutzzölle nicht gelten ließ, halten wir nicht für ganz gerechtfertigt. Die österreichische Industrie wurde zuerst bedroht, und zwar von der englischen und deutschen Industrie; später erst machte sich der Preisdruck des amerikanischen Getreides geltend. Als aber die Landwirte den entsprechenden Schutz verlangten und eine starke Bewegung sich dafür einsetzte, hat sich die Industrie — das muß anerkannt werden — dem nicht entgegengestellt.

Ein gleichmäßiger Schutz für die beiden Hauptproduktionszweige ist mit Rücksicht auf

*) „Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Oesterreich“ von Dr. Siegfried v. Strakosky, Wien 1916, Verlag E. Tempel.

den Doppelcharakter der Monarchie und den Doppelcharakter der österreichischen Volkswirtschaft durchaus notwendig, und auch Schreiber dieser Zeilen ist wiederholt für das Gleichgewicht zwischen beiden eingetreten. Der Verfasser beklagt, daß die Landwirtschaft so zähe an der Naturalwirtschaft festhalte und sich nicht mehr der kapitalistisch-wirtschaftlichen Richtung, die den Weltverkehr und den Fortschritt von Wissenschaft und Technik geschaffen hat, anzupassen verstand. Nach ihm heißt kapitalistisch denken, „in Zahl und Ziffern denken, jede wirtschaftliche Maßnahme unter das strenge Diktat des Rechenstiftes zwingen“. Dem wird jeder im praktischen Leben Stehende und nüchtern Denkende zustimmen, wenn es auch noch immer Schwärmer gibt, die den Rechenstift selbst in der Hand der Industrie nicht aern sehen. Bis ins einzelne wird untersucht die Wirkung der Agrarzölle auf den Preis, den Umfang der Produktion, die Bauernwirtschaften in der Ebene und in mittleren Lagen, auf die verschiedenen Besitzgrößen und den Konsum, wobei die theoretischen Argumente gegen den Getreidezoll an der Hand der Wirklichkeit überprüft werden.

Das Buch geht weiter auf die Wirkung des Getreidezolles auf den Konsum ein und schätzt die Gesamtbelastung durch den Weizen- und Roggenzoll auf rund 150 Millionen Kronen, was unter der Annahme, daß zwei Drittel der Bevölkerung Getreide kauft, eine jährliche Belastung auf den Kopf der Bevölkerung von 8 Kronen bedeute. Aus durchgeführten Durchschnittsrechnungen wird geschlossen, daß der jährlichen Belastung des Konsums durch die Getreidezölle eine Vermehrung der Kaufkraft der Monarchie für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse gegenübersteht, die mindestens dreimal so groß ist als die Belastung.